



Das Spielen überließ er dem Profi: Harald Schmidt (hinten) war als Moderator zu Gast bei Domorganist Andreas Meisner. Foto: Schwarz

# Aus Hilfsorganist wurde Starmoderator

## Harald Schmidt leitete als Gast durch ein Konzert mit Andreas Meisner im Altenberger Dom

VON GISELA SCHWARZ

**Odenthal.** Harald Schmidt am Sonntag im Altenberger Dom? Die Ankündigung zog jede Menge Menschen an, die den Entertainer endlich mal live erleben wollten. Plus Autogramm und Selfie mit ihm. Doch Schmidt setzte sich nicht persönlich an den Spieltisch der berühmten Klais-Orgel. „Ich lass’ et lieber“, gab er vorher bekannt und überließ die Soloparts dem Domorganisten Andreas Meisner.

„Wir hätten Sie gern auf der Orgelbank gesehen“, lockte die Pfarrerin Claudia Posche den Allrounder und Kabarettisten (Late Night Show bis 2014). „Vielleicht später einmal.“ Aber nein: Schmidt verlegte sich aufs Moderieren – mit skurrilen Geschichtchen rund um die Werke, die Meisner aufs Feinste spielte auf der frisch sanierten Orgel. „Herrscher des Himmels, erhöhe das Lallen“ war zwar der Titel des Programms, doch weder

lallte Harald Schmidt, außer in einer kurzen Einlage altersfehlstüchtiger Hilfsprediger, noch wurde der Chor aus dem Weihnachtsoratorium von Johannes Sebastian Bach angestimmt.

Auch ließ der musikkundige Schmidt die Bedeutung des „Lallens“ im Oratoriumstext offen. Dabei hätte es dafür vielleicht weiterführende Definitionen gegeben, etwa nach dem Luther-Zitat „Lieber Wein im Keller als Verwandte im Haus“.

Doch am Anfang stand Bachs berühmte Fuge, die Toccata und Fuge d-Moll, die Andreas Meisner mit vollen Einsatz von Händen und Füßen spielte – wunderbar. Das hätte Harald Schmidt auch gern einmal gespielt, eigentlich kursiert über ihn die Legende über eine verpasste Organistenkarriere. „Nein, ich habe nur die C-Prüfung an der Kirchenmusikschule in Rottach/Neckar geschafft, das ist die Qualifikation für wildgewordene Hausfrauen. Mit der bitteren Er-

kenntnis, dass ich es nicht weiter bringe“, bekannte Schmidt. Dabei wirkte er immerhin zehn Jahre als Hilfsorganist – wenn auch ohne Toccata, aber doch immerhin mit einem „Ave Maria“ zu einer Hochzeit für zehn Mark Honorar.

Da war Meisners „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ als Choralvorspiel von Bach schon eine andere Nummer: drei in sich verwobene Themen, für Hände und Füße. Sensationell, wenn man vorn sitzen und den Organisten beobachten konnte. Das war musikalisches Fitnesstraining mit Zehen, Sohlen und Hacken. Prompt musste Meisner die dünnen flexiblen Lederschuhe vorzeigen. „Die gibt es auf der Internetplattform von »organ shoes« – ich spiele quasi in Ballettschuhen“, verriet der Organist.

Nichts Ungewöhnliches: „Auch die Priester im Vatikan tragen Ballettschuhe“, wusste Schmidt und wünschte sich „A Whiter Shade Of Pale“ von Procul Harum auf der

Orgel. „Da stelle ich mir vor, wie der Diakon mit elf Kindern zum Altar schreitet“, unkte er, wollte aber eigentlich loswerden, wie er und seine Freunde früher die Mädels mit Selbstgespieltem anmachen wollten. Meisner hingegen, so sein Bekenntnis, hatte es mit César Francks Prélude versucht: „Ich dachte, die Mädchen, würden uns zu Füßen liegen.“ Sagte es und spielte das romantische Werk zum Dahinschmelzen – eigentlich sehr geeignet für den Schmusekurs.

Dann ging es noch schmissig zu: Desmonds „Take Five“ jazzig auf der Orgel, und die Toccata vom Franzosen Widor. „Großer Mitschunkeleffekt“, kommentierte Schmidt. Ein Gute-Laune-Konzert, das nach Wiederholung schrie.

Das wünschte sich auch die Pfarrerin Claudia Posche, die Harald Schmidt im vorigen Jahr wegen der Moderation im Dom angesprochen hatte. Und er kam – honorarfrei.